

Selten ist man dafür so gelobt worden wie jetzt, eine richtige „Couch Potato“ zu sein. „Stay home – stay safe.“ Doch wohin mit der Reiselust, dem Bedürfnis, die Welt zu erkunden, dem Wunsch, Meeresspiegel und Himmel am Horizont verschmelzen zu sehen – und das nicht nur mit dem Finger auf der Landkarte?

Text Iris Schmied Fotos Werner Thiele



Ich war noch nicht überall, aber es steht auf meiner Liste.

Susan Sonntag

REISELUST & REISEFRUST

Der Begriff „Corona-Krise“ hat definitiv das Zeug zum „Unwort des Jahres“. Wer sehnt sich nicht nach der Normalität zurück, die man vor der Pandemie als selbstverständlich betrachtete? Dazu gehört in erster Linie auch die Bewegungs- und Reisefreiheit, unter deren Einschränkungen wir alle mehr oder weniger leiden. Der eine vermisst die wöchentlichen Besuche bei den Großeltern, den Cappuccino mit der Freundin oder das Bier mit den Kollegen, die andere muss auf ihren herbeigesehnten Urlaub verzichten oder gar die Reise ihres Lebens auf unbekannte Zeit vertagen.

Wanderlust. Auf Reisen zu gehen, exotische Fremde zu erforschen, unbekanntes Terrain zu erkunden und neuen Menschen zu begegnen, gehört zu den menschlichen Urbedürfnissen und ist wohl ein genetisches Relikt aus unserer Geschichte als Wanderer und Nomaden. Doch selbst als uns Wetterumschwünge,

der Wandel der Jahreszeiten und Ressourcenknappheit nicht mehr dazu brachten, rastlos über die Erde zu streichen, so entschieden wir uns doch nur bis zu einem gewissen Grad für die Sesshaftigkeit. Über Jahrhunderte verband man Reisen mit Bildung, mit einer sprichwörtlichen – und wörtlichen! – Erweiterung des Horizonts, egal ob es die Wanderjahre eines Gesellen, die Studienreisen eines Jungstudenten oder die ersten „Geschäftsreisen“ waren. Goethe, Mozart, Humboldt – die Liste jener, die reisten, nicht weil sie es mussten, sondern weil sie es wollten, ist lang. Wer es sich leisten konnte, ging auf Reisen. Das bedeutete bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein nicht nur einen bedeutenden finanziellen Aufwand, sondern erhebliche zeitliche Ressourcen. „Der Weg ist das Ziel“ war wohl ein Euphemismus für die Tatsache, dass Reisen per Postkutsche, Zug oder Schiff langwierig, nicht selten beschwerlich und auch gefährlich waren.

Einfach in den Flieger zu steigen und nur wenig später in einer völlig anderen

Zeitzone, anderen Klimazone und mit kulturellem Kontrastprogramm auszustiegen, ist ein Privileg der letzten Jahrzehnte, das inzwischen weitaus mehr Menschen als nur ein paar gut situierten Adligen oder wagemutigen Weltenbummlern zugänglich ist. Ist Reisen zu einfach geworden? Schließlich hat auch das Corona-Virus (wie viele andere Viren vor ihm es bereits getan haben und es zweifelsohne noch viele Viren nach ihm tun werden) nichts anderes getan, als quasi ein Flugzeug zu besteigen und sich so binnen kürzester Zeit auf der ganzen Welt zu verbreiten. Und genau hier muss das Umdenken stattfinden.

Reiseziel. Wieso das Reisen überdacht werden muss, dafür könnte man viele Gründe angeben. Ressourcenknappheit, „Carbon Footprint“, Nachhaltigkeit, Klima- und Umweltschutz sind nur einige von ihnen. Ich spreche auch nicht davon, die Reisefreiheit langfristig mit politischen Mitteln

oder wirtschaftlichem Druck einzuschränken. Ein Umdenken muss bei jedem Einzelnen von uns stattfinden. Zu reisen ist ein Privileg. Reisen darf kein Fastfood-Produkt sein, das man beliebig oft konsumiert. Zu einer Reise gehört die Vorbereitung und die Nachbereitung, nicht nur das „Heute-Dubai-morgen-Paris“-Jetset-Gehabe nach dem Motto: Wer die meisten Flugmeilen in der kürzesten Zeit sammelt, hat gewonnen. Was ist mit der Vorfreude, dem ausgiebigen Recherchieren, Bücher wälzen, Travel-Blogs lesen, ja, auch dem Geldsparen auf die Herzensdestination geworden? Gehört das Fotobuch-Gestalten danach, die Erinnerung an die Urlaubserlebnisse bei einem guten Glas Wein und das Erzählen von Reiseanekdoten nicht genau so dazu wie das Reisen selbst?

Richtungswechsel. In Zeiten von massiven Einschränkungen der individuellen Bewegungsfreiheit haben wir das Privileg, überhaupt reisen zu können, neu zu bewerten und zu überdenken. →

Es wird eine Zeit „nach Corona“ geben. Wie wollen wir dann auf Reisen gehen? Ausgehungert und sehnsüchtig? Definitiv. Überstürzt, wahllos und nach dem Motto „Mehr ist mehr“? Hoffentlich nicht.

Ganz nah. Seien wir ehrlich: Wir jammern auf hohem Niveau. Uns stehen virtuelle Möglichkeiten offen, die Welt zu erkunden, wie sie bisher in der Geschichte der Menschheit undenkbar waren. Wir sind per Youtube, Skype, E-Mail und über viele andere Kanäle auf Wunsch permanent vernetzt mit der ganzen Welt. Wir können sämtliche verfügbaren National-Geographic-Dokumentationen anschauen, ohne dass uns in absehbarer Zeit das Material ausgehen würde. Wir können uns Livefeeds von Kameras auf der ganzen Welt ansehen. Und – wie retro – wir können in einem Bildband blättern oder gar einen Reiseführer lesen. Und wie sagte bereits Cicero? „Wenn du einen Garten und eine Bibliothek hast, wird es dir an nichts fehlen.“ Ich habe ein Netflix-Abo und einen Blumentopf mit Schnittlauch auf dem Balkon – ich würde sagen, das zählt.

Fernweh. Ersetzt das das Gefühl von Salzwassergischt im Gesicht? Feuchtem Sand um die Zehen? Einem exotischen Duft in der Nase? Der realer Begegnung mit dem Neuen und Unbekannten? Natürlich nicht. Aber es regt die Fantasie an. Es beflügelt. Es hilft uns, die momentane Durststrecke zu überstehen



EXOTIK ERLEBEN?
Das ist derzeit nur virtuell möglich.



WERTVOLL.
Wir vermissen echte zwischenmenschliche Interaktion.

und von der (Reise-)Zukunft zu träumen. Denn wir werden wieder auf Reisen gehen. Definitiv.

Traumreise. Hätten Sie mich vor einigen Monaten nach meiner Reisewunschliste gefragt, ich hätte Ihnen etwa 50 Destinationen aufzählen können. Heute sind es genau drei Reiseziele. Drei, an denen mein absolutes Herzblut hängt. Was aus den anderen 47 geworden ist? Auch dorthin reise ich. Genau jetzt. Auf meiner Couch. Umgeben von einem Berg von Reiseführern und Bildbänden, einigen Reisemagazinen, einem Atlas (ja, ich bin ein wenig altmodisch), mit meinem Laptop auf den Knien und mindestens zehn geöffneten Browser-Fenstern am Laptop von namhaften Travel-Blogs. Ich mache gerade einen auf Hucke-



FERNWEH.
Schnell mal auf die Malediven? Klar! Mit dem Finger auf der Landkarte.

pack-Tourist. Mit dem Finger auf der Landkarte. Als Couch Potato. Auf dem Regal gegenüber steht ein grinsendes Sparschwein. Meine drei „Bucket List“-Destinationen sind nämlich nicht gerade billig. Aber wenn ich irgendwann in der Zukunft dorthin reisen werde, dann mit Genuss, Zeit und einer dank Corona-Krise neu gewonnenen Dankbarkeit. ●



UNERREICHBAR.
Sydney war noch nie so weit entfernt wie in Corona-Zeiten.